

Im Gespräch - Jens Bursell

Jens Bursell ist einer der bekanntesten und zugleich extremsten Globetrotter und Angler unserer Zeit. Mit einer Rute im Gepäck und einem Zielfisch vor Augen hat er in den letzten Jahren unzählige Länder bereist. Nebenbei gehört er zu den Pionieren der skandinavischen Karpfengelei und fing unter anderem bereits 1989 den ersten skandinavischen Karpfen über 40lb und dann 1996 den ersten dänischen Karpfen über 40lb. Nicht zuletzt durch sein fundiertes Fachbuch „Specimen Hunting - Angeln auf kapitale Fried- und Raubfische“, wurde sein Name in Deutschland bekannt. carp connect konnte den charismatischen Dänen für ein Interview gewinnen und ihm einige interessante Antworten entlocken.



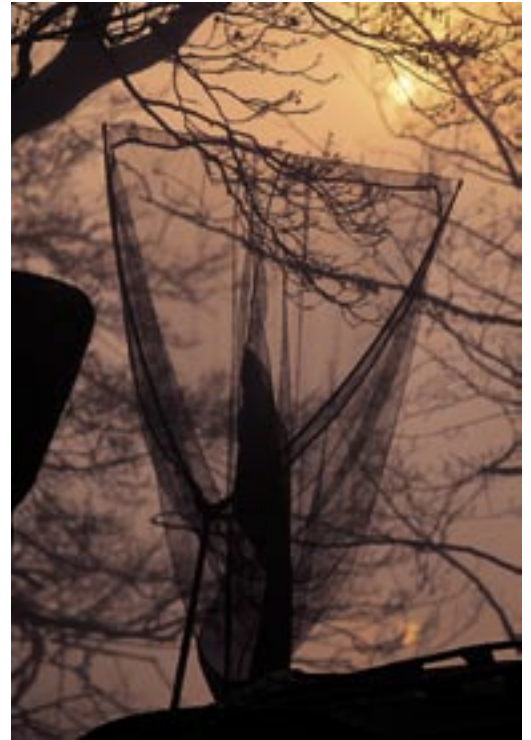
Jens, du bist uns allen als Weltenbummler und äußerst erfolgreicher Angler bekannt, doch haben wir lange nichts mehr von dir gehört, bzw. aus deiner Feder gelesen. Was ist in den letzten Jahren in deinem Leben geschehen?

In letzter Zeit war ich wirklich sehr beschäftigt. Irgendwann wird man ja auch mal erwachsen (lacht) und heiratet, gründet eine Familie, kauft ein Haus, richtet es ein...all das. Heute lebe ich in Dänemark in einem hübschen kleinen Haus in einem Vorort von Kopenhagen. Mit meiner Frau Mette habe ich zwei Kinder, Sohn Max (4 Jahre) und Tochter Kalinka (1 Jahr). Die meisten Nächte der letzten Jahre verbrachte ich also nicht am Wasser sondern vielmehr damit, mich um die Kinder zu kümmern. Keine leichte Aufgabe, dass werden alle kennen die kleine Kinder haben... Ein Glück ist, dass Max es liebt zu Angeln. Gerade das Karpfenangeln hat es ihm angetan, besonders dann, wenn wir ein Lagerfeuer machen oder wenn Piraten Tüten voll Süßigkeiten in den Wäldern versteckt haben (Irgendwann ist auch der Zauber vorbei und er merkt, dass all die Piraten Jens heißen...). Wenn ich mit meinem Sohn losziehe gehe ich nicht mit sonderlichem Ehrgeiz an die Sache. Auch wenn wir zusammen nicht viel fangen und ich mehr

Zeit damit verbringe ihm die Welt zu erklären, als das Wasser zu beobachten, genieße ich diese Zeit sehr. Es ist doch der Wunsch eines jeden angelsüchtigen Vaters, dass die Kinder auch Faszination für das Hobby aufbringen und wir ihnen unsere Lebenseinstellung nahe bringen können. Das es ihm am Wasser gefällt gibt mir große Zufriedenheit und ganz so schwarz malen muss ich unsere gemeinsamen Ergebnisse auch nicht. Immerhin haben wir schon Karpfen bis 15,4kg zusammen gefangen! Neben einer wunderbaren Familie habe ich auch einen Job in dem ich voll aufgehe. Die Angelei ist inzwischen mein Beruf. Anfang diesen Jahres habe ich eine Position als Chefredakteur des größten dänischen Angelmagazins „Fisk & Fri“ angenommen und bin mit meiner Arbeit sehr glücklich. Abgesehen von der redaktionellen Arbeit bin ich auch sehr viel draußen und interviewe und fotografiere die verschiedensten Angler, vom Meerforellen-Freak bis zum Trolling-Verrückten.



Jens mit einem makellosen 24 Kilo schweren Schuppenkarpfen aus dem Sarulesti See in Rumänien.



Solche Momente zogen und ziehen mich magisch an...

Das erklärt warum du kaum noch für andere Magazine schreibst. Können wir denn in Zukunft noch mal etwas Schriftliches von dir erwarten?

Ja, in naher Zukunft sogar. Im letzten Jahr habe ich meine Beziehungen durch den neuen Job genutzt und konnte einige der besten skandinavischen Autoren und Fotografen für ein neues Buchprojekt gewinnen. Es ist ein 256 Seiten starkes Allround Buch für den spezia-

lisierten Angler und setzt sich mit allen westeuropäischen Spezies aus Süß- und Salzwasser auseinander. In Dänemark ist es bereits auf dem Markt und ich hoffe es auch in Deutschland nächstes Jahr raus zu bringen.



Ein Fisch aus diesem Jahr der den Naturköder gleich unter der Rutenspitze nahm.



Der erste jemals gefangene dänische Karpfen über 40lb (18,2kg) - Jens fing ihn 1996 mit einem ‚Light-Rig‘.

Ich bin gespannt! Aber noch gespannter bin ich auf die kommenden Antworten. Jens Bursell, Big Fish Angler und extremer Globetrotter, ein Name und zwei Bezeichnungen die einfach zusammen gehören. Aber auch du hast einmal klein angefangen. Wann hast du mit der Angelerei begonnen und warum deine Leidenschaft für das gezielte angeln auf die Großen?

Im Alter von sieben oder acht Jahren habe ich mit der Angelerei begonnen. Warum? Naja, das ist hier in Skandinavien nun mal so. Du wirst als Naturmensch geboren in die Lande der Wälder und Seen. Was sonst solltest du tun, wenn nicht angeln gehen? Damals saß ich lieber an meinem kleinen Waldsee nahe Kopenhagen und starrte auf meine Pose bei der Brassenjagd, anstatt zuhause das Geschirr zu spülen, im Garten zu helfen oder die Hausaufgaben zu machen... Meine Faszination für die gezielte Angelerei auf die Großen der jeweiligen Spezies begann ebenfalls recht früh. Ich war gerade elf und wie immer mit dem Fahrrad unterwegs an meinen heimischen Teichen, Weihern und Seen. An einem entdeckte ich unter einem einzelnen Seerosenblatt eine monströse Schleie! Der Anblick dieser schönen Grünen fesselte mich einige Minuten bevor ich begriff und die Chance beim Schopf packte. Immer hatte ich davon

geträumt eine Schleie oder gar einen Karpfen zu fangen und hier bot sich die Gelegenheit. Also radelte ich schnell die circa sieben Kilometer zurück nach Hause, grub den ganzen Garten für eine Hand voll Würmer um, fuhr schnell wie der Wind zurück und ließ ganz langsam einen Wurm an freier Leine mit kleinem Haken neben dem Blatt runter – Bang! Meine erste Schleie wog 1400 Gramm! Nach diesem Erfolg verbrachte ich viele Nächte alleine am Wasser – meine Mutter war keineswegs glücklich darüber... Es dauerte nun nicht mehr lang und ich fing meinen ersten Karpfen, so um 1980. Danach entwickelten sich die Dinge sehr schnell. Ein Freund und ich gründeten 1985 die erste dänische Specimen Group: „Dansk Karusse Konsortium“. Wir verschrieben uns der spezialisierten Angelerei auf alle karpfenartigen Fische.



Morgengrauen an einem großen dänischen See. Nein, hier wird nicht auf Karpfen sondern auf große Rotaugen gefischt.



Ein 13 Kilo Schuppi aus Kanada. Der extrem lange Fisch bis gleich unter der Rutenspitze an der Pose und kämpfte brethhart!

Du hast der gezielten Jagd nach großen Brassern, Schleien, Karauschen und anderen Friedfischen sicher genauso viel Zeit gewidmet wie der Karpfenangelerei. Welchen Stellenwert hat der Karpfen in deinem anglerischen Universum?

Das Karpfenangeln hat eine große Rolle in meinem Leben gespielt. Aber nicht wegen der Karpfen an sich, denn meiner Meinung nach sind sie nicht faszinierender als andere Fischarten. Was mich an dieser Art zu angeln so fesselte war das damit verbundene Abenteuer. Bevor ich in Skandinavien damit begann gezielt auf Karpfen zu fischen, angelte niemand auf diese Fische. Also war alles neu und man konnte eigentlich nirgendwo Informationen beziehen. Über Gewässer konnte man sich ebenso wenig informieren, denn am Wasser war niemand, und wenn, dann bestimmt nicht, um Karpfen zu fangen. Ich musste bei Null anfangen, und ich meine wirklich bei Null. Eine große Hilfe waren die ersten speziellen Bücher die ich kaufte: „Carp Fever“ von Kevin Maddocks und „Modern Specimenhunting“ von Jim Gib-

binson. Dennoch, die Karpfenangelerei in Skandinavien war etwas komplett Neues und ich musste stets unbetretene Pfade einschlagen, um zum Erfolg zu kommen. Das war wirklich faszinierend. Anfangs war die Angelerei sehr, sehr schwierig. Gute Karpfengewässer gab es kaum und die wenigen die es gab lagen sehr weit auseinander. An den meisten Gewässern die ich befischte, machte ich mir einen enormen Aufwand wegen einiger Gerüchte und wirklich oft zahlte es sich nicht aus und ich blieb blank... Sehr hartes angeln. Auch waren die Fische natürlich nicht so groß und es war eine riesige Leistung einen Fisch über 10 Kilo zu fangen. Die Skandinavischen Karpfen sind lang und schlank in ihrer Erscheinung. Majestätische Fische, die sehr lange Leben aber leider eben nur sehr langsam wachsen.

Es hört sich an als habe sich der Stellenwert verschoben. Ist die Magie verfliegen? Hat die Karpfengelei ihren Reiz für dich ganz verloren?

Nein, die Magie verfliegt nicht, bei keiner Angelart die ich schätzte. Doch ja, der Stellenwert hat sich geändert. Heute fischt jeder auf Karpfen und tausende von Seen wurden mit anderen, schnellwüchsigen Karpflinien vom Kontinent besetzt. Es würde mich nicht im geringsten wundern, wenn die tatsächliche Zahl der skandinavischen Fische über 10 Kilo heute 10000 mal höher ist, verglichen mit meiner Anfangszeit. Es hat sich einiges geändert. Das Abenteuer in der Form wie ich es durch meine Anfänge gewohnt war, gibt es nicht mehr. Heutzutage kannst du in nahezu jedes Wasser deinen perfekten, käuflichen Köder schnippen, ausgerüstet mit perfektem Material und hast eine große Chance einen Fisch zu fangen – ohne jeglichen nennenswerten Aufwand. Ich will mich auch nicht übermä-

ßig beklagen, doch aus meiner Perspektive – schließlich hat das Abenteuer einen ebensovogen Stellenwert wie der Fisch – fehlt inzwischen einfach etwas. Dennoch liebe ich es auch heute noch den Karpfen nachzustellen, doch mache ich mir keinen sonderlichen Stress mehr. Es geht mir nicht mehr darum voll Ehrgeiz die meisten und größten Fische zu fangen. Ich habe eine Familie und meiner Frau und meinen Kindern nahe zu sein bedeutet so viel mehr als irgendein großer Fisch. Meine Kinder lieben mich wirklich neue Werte im Leben finden, auch im Angeln! Wen bitte interessiert es wie viele Große du gefangen hast, wenn du darüber vergessen hast Zeit mit deinen Kindern zu verbringen? Die Karpfen werden dich kaum vermissen – die Kinder schon!



Jens mit dem ersten skandinavischen 40lb Karpfen. Ein phantastischer Schuppi von 18,4 Kilo. Er fing ihn 1989 im schwedischen Store Dam.



Die guten alten Tage am notorisch schwierigen „Springpool“ in Dänemark. Dieser Märzspiegler wog knapp 15 Kilo. Das Foto machte Tony Davies-Patrick.

In deinem Leben hast du viel gesehen und viel erlebt. Was hat dich damals dazu motiviert in die weite Welt zu ziehen, wie viele Länder hast du bereist und wohin führte dich deine erste große Angelreise?

Wenn ich mich recht erinnere habe ich bis heute um die 50 Länder mit der Angel bereist, doch ich kann mich auch irren... Die Ferne hatte schon immer eine ganz besondere Anziehung auf mich, genauso wie das Abenteuer und das Angeln. Es lag also auf der Hand alles zu verbinden. Meine erste große Auslandstour führte mich an den Ebro. Aus heutiger Sicht eine eher unspektakuläre und bereits über verschiedene Unternehmen

buchbare Reise. Doch damals, vor 17 Jahren, waren die Welse im Durchschnitt viel kleiner und die Karpfen gerade mal Laich oder im Larvenstadium. Ich reiste und angelte auf eigene Faust und es war eine große Herausforderung. Bei dieser ersten Tour fing ich zahlreiche Welse bis 46 Kilo und erlebte ein fantastisches Abenteuer.

Im Vergleich zu den Orten die du sonst bereist hast, hört sich Spanien heutzutage tatsächlich nicht mehr so spektakulär an. Erzähl uns mehr aus deinem Reisetagebuch. Du hast dich in sehr gefährliche Situationen begeben, gibt es Besondere von denen du erzählen möchtest?

Um ehrlich zu sein, es gab unzählige gefährliche Situationen. Ich habe mich sehr oft an der Grenze bewegt und sehe das heute viel klarer. Meine Kinder haben mein Leben in eine neue Perspektive gerückt, aus der ich so leichtsinnig wie damals nicht mehr agieren würde. Nicht nur bei meinen Trekking Abenteuern habe ich extreme Situationen überstanden, auch für manchen Fisch wäre ich im wahrsten Sinne des Wortes fast gestorben. John Bailey hat in seinem Buch „Angebissen“ („Trout at tent-housand feet“ im Original) einen Brief aus meiner Feder veröffentlicht, der eine solche, lebensgefährliche Situation als auch meine damalige Art damit umzugehen, gut widerspiegelt: „Lieber John, ja, du hast mit deiner Vermutung ins Schwarze getroffen. Ich war an den Murchinson Fällen in Afrika und bin soweit ich weiß, einer der wenigen Dänen, die je dort gefischt haben. Du musst unbedingt dorthin, es wird die Angelreise deines Lebens. Aber ich habe einige Tipps für dich. Erstens solltest du nie nachts in einem Bus mitfahren. Denn dort lauern Räuber. Am Fluss kannst du kampfieren, aber sei vorsichtig. Geh nicht nachts nach draußen, um zu pinkeln, denn dann triffst du Nilpferde. Sie sind wie riesige Rasenmäher und ganz bestimmt keine Kuscheltiere! Wenn du einen Fisch fängst, dann sei vorsichtig beim Landen. Gehe nur ans Ufer, wenn es unbedingt nötig ist. Oft verfolgen Krokodile einen zappelnden Barsch und schnappen gierig danach, besonders wenn sie nahe am Ufer sind. Man kann auf diese Weise leicht ein Bein verlieren. Manchmal sind auch Tsetsefliegen eine sehr lästige Plage. Ihre Bisse sind schmerzhaft, aber mach dir darum keine Sorgen. Soweit ich weiß überträgt nur eine von zwanzig die Schlafkrankheit. Während meines Aufenthalts waren manchmal marodierende Soldaten am anderen Ufer und haben aus dem Hinterhalt auf mich gefeuert, während ich fischte. Allerdings haben sie vorbei geschossen und ich glaube mit Absicht. Vielleicht war es nur Spaß. Ich bin einen Tag früher als geplant abgereist und das war gut so. Später habe ich nämlich herausgefunden, dass einige Diebe mich in der

letzten Nacht ermorden und meine Habe stehlen wollten. Ups, das war knapp. Abgesehen von diesen Dingen gibt es keine Gefahren...“. Ich denke diese Zeilen treffen es deutlich. Viele Dinge die ich in der Vergangenheit getan habe, würde ich heute, mit dem Hintergrund der Verantwortung, nicht mehr tun. Das ich heute Kinder habe hat mich eine Lektion gelehrt: Kein Fisch dieser Welt und kein Abenteuer ist so wichtig, so begehrenswert, dass man dafür sein Leben riskieren sollte! Dennoch zählen Reisen mit solchen Extremsituationen mit zu den schönsten Erlebnissen meines Lebens. Ganz besonders interessant, wenn auch gefährlich, war eine gewisse Zeitperiode in Afrika. Insgesamt verbrachte ich zwei Jahre meines Lebens dort, wanderte überall durch das Land, schlief im Zelt, neben mir Löwen, Leoparden und was sonst noch lauter schnarcht als ich es tue... Bei einem dieser Trips verbrachte ich einen Monat damit Kronenadler im Regenwald zu studieren. Ich hatte mir hierzu eine kleine Plattform in zwanzig Meter Höhe in einem großen Baum gebaut und wetterfest gemacht. Während ich ungesichert zu meinem Versteck kletterte, wurde ich in gut 17 Metern Höhe von einem Adler attackiert! Er stach seine höllisch scharfen Krallen in meine Schulter und riss mich beinahe aus dem Geäst, aber ich schaffte es noch in meinen Unterstand. Es dauert einige Tage bis ich mich wieder wagte hinab zu klettern, schließlich gingen mir die Vorräte aus... Mit Hilfe von Ästen konstruierte ich mir einen Helm, um zumindest Kopf und Hals vor einer möglichen Adlerattacke zu schützen. Diese Greifvögel töten normalerweise Affen und kleine Antilopen. Sie sind darauf spezialisiert Affen aus den Baumwipfeln zu reißen, um sie in die Tiefe zu stürzen. Am Boden töten sie die Tiere endgültig mit einem einzigen Klauenstich... Bei meiner Größe ist es kein Wunder das mich der Greif mit einem Affen verwechselt hat... Das war eine sehr spezielle Erfahrung. Stellt euch vor ihr schlaft im Regenwald auf einem Baumwipfel wo die Äste vielleicht 8-10cm dünn sind – wenn der Wind bläst ist es als würde man segeln...



Ein wunderschöner 12 Kilo Spiegler aus dem Bunyonyi-See in Uganda, Afrika. Jens fing diesen Traumfisch von einem Einbaum aus.



Der hinterhältige Angreifer höchstpersönlich. Über einen Monat lang lebte Jens auf seiner Plattform im Regenwald und dieser Kronenadler war sein Nachbar.



Auf einem seiner Trips wurden Jens und ein Freund von fleischfressenden Maden befallen. Hier sieht man eine Made aus dem Zeh seines Freundes kriechen! Nun ratet mal wo Jens von einer Made geplagt wurde?! Kein Scherz! Er war froh sie los zu sein und Kinder hat er trotzdem noch machen können...

Jens verbrachte bald zwei Jahre in Ostafrika. Diesen Berggorilla lichtete er nur 30 Kilometer entfernt von dem See ab, wo er seinen ersten afrikanischen Karpfen fing.



Dein Buch „Specimen Hunting“ ist nicht nur in Deutschland sehr populär. Es gehört zu den besten Büchern über die spezialisierte Angelei. Du scheinst ein sehr innovativer Denker zu sein wenn man sich solche Dinge wie das Ufo-Rig oder das Light-Rig in Erinnerung ruft – abstrakt aber effektiv. Woher nimmst du die Ideen?

Wie so oft werden diese aus der Not geboren oder aber aus einer mehr oder weniger innovativen Spinnerie. Ich bin in vielerlei Hinsicht etwas durchgeknallt und mag es zu experimentieren – Tatsachen die sich deutlich in meiner Einstellung zum und Art zu Angeln niederschlagen. Über meine Angelei denke ich immer sehr viel nach und versuche nichts dem Zufall zu überlassen, doch inspiriere ich mich wie jeder andere auch an der Literatur und natürlich an den Anglern um mich herum. Man kann immer etwas dazu lernen, und nur das man mehr Erfahrung mitbringt und seit den Anfängen dabei ist, heißt noch lange nicht das einem andere nichts mehr erzählen können. Verschiedenen Meinungen gegenüber bin ich sehr aufgeschlossen und gerade

die ganz junge Generation hat oft die besten Ideen. Hinzu kommt, dass ich mich mit der gezielten Angelei auf die verschiedensten Spezies befasse. Sich in den unterschiedlichsten Gebieten der Angelei auszukennen liefert reichlich Inspiration für die Karpfenangelei. Man kann die Verhaltensweisen der verschiedenen Friedfische genauso oft aufeinander beziehen, wie man Besonderheiten entdeckt. Die Tatsache selbst zu schreiben sollte man ebenso wenig unterschätzen. Ich habe viel alleine dadurch gelernt, dass ich selbst über das Angeln schreibe, denn das Schreiben zwingt dich förmlich dazu, intensiv darüber nachzudenken warum du gewisse Dinge tust.



Dieses Bild ist von einer Schneeschuh-Expedition nach Lappland im Januar. Jens arbeitete für das Abenteuer-/Trekkingmagazin „Adventure World“. Er veröffentlichte mehrere Outdoorbücher.

Sein vorletztes Abenteuer führte Jens für einige Monate zum Trekking ans Ende der Welt - nach Patagonien. Abgebildet ist hier die Spiegelung des Cerro Torre im ersten Morgenlicht.





In letzter Zeit zieht Jens oft mit seinem Sohn Max los. Max schlief seine erste Nacht im Bivy mit zwei Jahren - hier ist er bereits Vier und freut sich mit seinem Vater über einen 15,2 Kilo Spiegler.



Die Abenteuer der Anfänge des skandinavischen Karpfenangelns vermisst Jens, doch wie sollte man die Faszination für diese Fische verlieren?

Jens, wie sehen deine anglerischen Zukunftspläne aus? Hast du keinen bestimmten Zielfisch in Dänemark oder sonst wo auf der Welt?

Nun, zu weit voraus plane ich selten. Doch schlafen meine Kinder inzwischen beide einigermaßen die Nächte durch und ich kann meine Frau Mette ab und an mit ihnen alleine lassen. Ich habe sehr viele Seen in unmittelbarer Nähe und werde im kommenden Jahr wieder etwas mehr Zeit am Wasser investieren. Wie gesagt, die dänischen Karpfen umgibt nicht mehr der Hauch des Abenteuerlichen, des Neuen, doch die neuen Besatzfische wachsen zu ansehnlichen Größen heran.

Dreißiger fängt man inzwischen häufiger bei uns und sogar Vierziger sind möglich! Diesen Sommer konnte ich in einem See in meiner Nähe einen Koi über 10 Kilo beobachten. Vielleicht werde ich versuchen diesen zu fangen. Und dann wäre da noch das Ziel einen Brassen über 7 Kilo zu fangen. Das ist hier ebenso schwierig wie gezielt einen dänischen 25kg + Karpfen zu fangen – einen solchen würde ich übrigens auch nicht verachten...

Allen die mehr über den sympathischen Dänen und sein aufregendes Leben erfahren wollen, können wir nur seine interessante Internetseite www.bursell.dk empfehlen. Neben einer Auswahl seiner außergewöhnlichen und erstklassigen Fotos finden sich hier zahlreiche seiner Artikel zum downloaden und viele Infos zur Person.



Dieses Interview fand im Oktober 2006 statt.